

Tour du Mont Blanc – ein kurzer Fluglauf

Ganz oben auf dem höchsten Berg der Alpen war ich schon einmal. Zwischen meinen beiden Jobs im Allgäu und in Innsbruck Mitte Juli 2021, mit Ski, ganz allein. Unterwegs hatte ich nur eine handvoll Leute von Weitem gesehen. Auf dem Gipfel war außer mir keiner und bei der gesamten Abfahrt zur Grand Mulet Hütte hatte ich niemanden getroffen.

Nun war ich gerade von meinem Radel-Ausflug in Norwegen zurück und Ende Oktober sollte es über Südafrika in die Antarktis gehen. Aber dazwischen? Was sollte ich tun? So viele Ideen hatte ich. Alle konnte ich niemals in so kurzer Zeit umsetzen. Im Wallis war ich auch schon zum Bergsteigen verabredet und zum Tag der deutschen Einheit hat mein Papi Geburtstag und ich wollte ihn besuchen. Also etwas Kurzes. So wurde die Idee geboren, um den Mont Blanc zu laufen. Aber nicht einfach nur so. In Norwegen hatte mir mein neues Lieblingsspielzeug, mein Flugzeug (alias Gleitschirm), zu viel Freude verholfen. So musste es auch diesmal dabei sein. Wie nun so oft. Vier Tage hatte ich Zeit bis zu meiner Verabredung in Saas Grund. Daher konnte ich nicht viele Dinge mitnehmen, denn ich musste den Weg, den die meisten Wanderer in zehn Tagen gehen, in vier bewältigen. Neben dem Flieger, Gurtzeug und Rettungsschirm stopfte ich noch einen kleinen Schlafsack, ein Erste-Hilfe-Set (ich weiß, sinnlos, stürzt man mit dem Gleitschirm ab, helfen wohl Pflaster und ne Ibu nicht allzu gut), ein paar Klamotten, Regensachen und sehr wenig zu Essen in meinen kleinen Rucksack. Allerdings musste ich natürlich auch meine Bergausrüstung für die anschließende Tour im Wallis mitnehmen. Diese wollte ich auf dem ersten Campingplatz zwischen parken.

Viele Hütten waren im September schon geschlossen und die Tage zunehmend kurz. Vor um acht war es bereits stockfinster. So blieb noch weniger Zeit zum Laufen.

Sehr gut mit dem Bus zu erreichen war der kleine Campingplatz in Trient in der Schweiz, nahe Martigny. Meine Bergausrüstung für später nahm der nette Campingwart für die kommenden Tage an sich. Entgegen dem Uhrzeigersinn wollte ich gehen.

Open Street Maps



Laut Wikipedia handelt es sich um einen schweren, 165 km langen Wanderweg mit ca. 10.000 Hm. Schade eigentlich, dass ich nicht mehr Zeit hatte. Manche Orte luden wirklich zum Verweilen ein.

Abends kam ich am Camping an und am nächsten Morgen ging es kurz nach Sonnenaufgang los. Verschiedene Wege führen hier zunächst aus dem Tal nach oben Richtung Col de Balme. Dort ging ich nicht direkt hinüber sondern folgte der Empfehlung des Zeltplatzpflegers und ging über den Tête de Balme. Zu meiner Rechten fiel das Gelände steil ab in ein wunderschönes Tal. Die gegenüberliegende Bergseite war mit himmelblauen, großen Seen geziert. Zwar offensichtlich Speicherseen, trotzdem aber hübsch anzuschauen, umringt von felsigen Zacken. Ähnlich den patagonischen Granitnadeln, nur weniger scheu, ragten sie abweisend in die fluffig weißen Wölkchen.



Col de Balme, 2200 m, im Hintergrund der Mont Blanc

Durch ein Skigebiet ging es hinab nach Argentière. Schon lange war hier Ruhe eingeekehrt und bis zum Beginn des Skitrubels sollte es auch noch eine Weile so bleiben. Je weiter ich nach unten gelangte, desto mehr Wandergruppen kamen mir an diesem immer wärmer werdenden Tag entgegen. Sie alle schienen die Sonnenstunden dieses wunderschönen Herbsttages genießen zu wollen. Als ich das Dorf erreichte, gönnte ich mir beim Bäcker einen Kaffee und ein Brötchen bevor es auf der anderen Seite wieder nach oben ging. Hier, unweit von Chamonix, waren mittlerweile recht viele Touristen erwacht und in den nahegelegenen Bergen unterwegs. Damals, nach meiner Mont Blanc Besteigung, war auch ich hier entlang gekommen, auf meiner Wanderung durch die Aiguilles Rouges, im strömenden Regen.

Es gab einen offiziellen Gleitschirmstartplatz. Sogar der Wind passte. Umgehend legte ich meinen Schirm aus und hob ab. Auf der Karte waren im Tal zahlreiche Wiesen eingezeichnet. Irgend eine davon würde sich wohl als Landeplatz nutzen lassen. Die steilen, von der Mittagssonne aufgeheizten Felsen ließen mich zunächst aussichtsreich in der Thermik gleiten und ich verlor lange keine Höhe. Um so schneller dann. Plötzlich sank ich rasch hinab. Zum Glück sah ich wirklich reichlich ebene Flächen. Die zuerst angepeilte rückte bald in unerreichbare Ferne und die der zweiten Wahl tat es ihr gleich. Direkt unter mir gab es nur Häuser und Gärten und da meine

Vorwärtsbewegung nahe Null war, musste ich mit einer weniger geeigneten, von Bäumen umsäumten Grünfläche Vorlieb nehmen. Gerade noch der bedrohlichen Nähe einer Baumkrone entkommen, berührten meine Füße sacht den weichen Rasen hinter einem anscheinend verlassenen Einfamilienhaus. Mein Schirm hatte es nicht ganz so weit geschafft und versteckte sich weiter oben, zur Hälfte auf dem Balkon, zur Hälfte in einem stacheligen Baum. Vom Balkon war er schnell herunter geholt. Es gab eine Treppe. Die zweite Hälfte aus dem widerspenstigen Geäst zu fischen, dauerte schon etwas länger. Wahrscheinlich wäre ich zu Fuß nicht langsamer gewesen, aber der Flug im Angesicht des, wenn auch stark zurück gegangenen, doch immer noch massigen Gletschers des Mont Blanc, war diese Mühen allemal wert.

Niemand hatte mich bemerkt und als ich fertig gepackt hatte, machte ich mich auf von meinem Landeplatz in Les Bossons nach Les Houches. Übernachten wollte ich in der hoch gelegenen Auberge de Bionnassay und begann, wieder nach oben zu steigen. Zu fortgeschrittener Stunde nun wollte ich die Herbergsleiterin über mein spätes Eintreffen informieren, schließlich hoffte ich noch auf ein Abendessen. Am Telefon erfuhr ich auf Französisch, dass die Unterkunft bereits für die Saison geschlossen war. Außer in Les Houches gab es also nichts zum Übernachten und ich musste meine bereits gewonnenen Höhenmeter wieder hinunter in den Ort absteigen. Wie oft ich hin und her ging, von einem Hotel zum nächsten, um etwas Erschwingliches zu finden, weiß ich nicht mehr. Es dauerte Stunden. Schon lang war es dunkel als ich etwas fand. Abendessen im Hostel war aus. Meine seit Monaten oder Jahren erste Pizza erhielt ich dann dankend in einer schon schließenden Pizzeria am Ende der Stadt. Da hatte ich gerade nochmal Glück gehabt.

Am nächsten Morgen ging es den selben Weg erneut hinauf. Langsam sog der strahlende Sonnenaufgang die im Tal fest hängende Nebeldecke auf. Nach wenigen Stunden erreichte ich einen der schönsten Pässe, den ich je überschritten hatte. Durch die Wolken ergossen die letzten Sonnenstrahlen ihr goldenes Licht wie auf im Wind gewellte Seidentücher. Ihr weiches Moosgrün floss von den schroffen, silbrig-schwarzen Gipfelzacken Richtung Flußbett, in dem weit unten ein glitzernder Fluß talauswärts mäandrierte. Kleine, weiße Tüpfelchen oben auf den Bergen verrieten die nicht geringe Höhe dieses zauberhaften Gipfelmeeres. Eingebettet in dieses Idyll lag eine rustikale Stein-Holz-Hütte, deren Gastfreundlichkeit ich leider ablehnen musste.



Nahe dem Col du Bonhomme, 2476 m

Belohnt wurde ich mit einer Explosion von Alpenglühen und Himmelsrot das sich langsam und immer gewaltiger über das gesamte Wolkenmeer hin ausbreitete, während ich hinab bis in den Talgrund lief.

Es war bereits stockfinster als ich die Herberge erreichte. Im überfüllten Speisesaal wurde mir eine äußerst schmackhafte, vegane Gemüsesuppe serviert und ein Plätzchen im Schlaflager war auch noch frei.



Kurz vor Les Mottets, 1870 m

Im Morgengrauen startete ich direkt nach dem Frühstück bergauf zum nächsten Pass. Der Tag wartete mit perfektem Flugwetter Richtung Italien auf. Verdient hätte es das beschauliche Städtchen Courmayeur sicher, nicht nur im Flug von oben betrachtet zu werden, aber man kann ja nicht alles haben. Dafür taten sich gigantische Blicke in die Seitentäler und die noch vorhandenen Eismassen hoch oben in den Bergen auf. Sanft landete ich diesmal direkt neben dem Wanderweg am Rande der Stadt, sodass es nun auf italienischem Boden gleich steil nach oben weiter ging. Bald schon erreichte ich eine Hütte in der ich gern für zwei Tässchen Kaffee ein Weilchen pausierte.

Frisch gestärkt folgte ich dem Pfad nun größtenteils horizontal auf einem aussichtsreichen Höhenweg direkt zur nächsten Hütte und zum nächsten Kaffee. Sogar etwas zu Essen bekam ich hier geschenkt. Mangels fehlender veganer Optionen auf der Karte und großer Sympathie für Gleitschirmflieger ward ich vom Hüttenwirt eingeladen. Lang blieb ich nicht, denn La Peule, die nächste geöffnete Unterkunft, lag auf der anderen Seite des nächsten Passes der noch etliche Kilometer und Höhenmeter entfernt war. Diesen überschritt ich im Dunkeln. Wolken hingen in den oberen Teilen der Berge fest und erschwerten zusätzlich die Sicht. Lang schon war ich niemandem mehr begegnet. Es war ganz still. Dem einfachen Weg konnte man trotz der schlechten Sicht gut folgen. Seicht ging es immer weiter bergab. Zum Essen kam ich leider zu spät. Doch waren die Wirte so gutherzig, mir etwas Brot mit Senf zu geben. Zur Feier des Tages gönnte ich mir ein Gläschen Rotwein und schlief trotz des mageren Abendessens glücklich und zufrieden in dem durch reichlich selig schlummernde Wanderkörper überhitzten Schlafraum ein.

Durch einige sehr hübsche, französische Dörfchen führte mich der nächste Tag. Auf einer Wiese weit unten im Tal bot eine junge Französin leckeres, selbstgemachtes, veganes Eis an. Achja,

wie gern hätte ich noch etwas länger hier in der Sonne entspannt. Heute wollte ich jedoch wieder an meinem Ausgangspunkt ankommen und musste weiter. Es gab zwei Möglichkeiten: ein längerer Weg mit weniger Höhenmetern oder ein kürzerer mit mehr. Auf Grund der reizvolleren Landschaft entschied ich mich für die zusätzlichen Höhenmeter von denen die letzten über wunderbares Kraxelgelände führten. Viele Menschen traf ich hier nicht und auf der anderen Seite ging es rasch hinab.

Gerade noch kam ich rechtzeitig in Trient an, um meinen Rucksack vor Feierabend des Platzwartes entgegenzunehmen. Eine letzte Nacht in meinem geliebten Zelt und schon saß ich am nächsten Morgen ganz zeitig im Bus Richtung Saas Fee.



Fazit: Viel Zeit braucht man nicht unbedingt für die Tour du Mont Blanc, sollte sie sich aber auf jeden Fall nehmen. Ohne Übertreibung ist dies einer der landschaftlich reizvollsten Wanderwege der Alpen nicht nur um die höchste, sondern auch um eine der majestätischsten Erhebungen dieses wundervollen Gebirges.

Tag	Strecke in km	Bergauf in m	Bergab in m	Höchste Höhe in m
16.09.2024	34 (+ 4 Flug)	2406	1709	2317
17.09.2024	43	2729	1869	2476
18.09.2024	43 (+ 3,5 Flug)	3044	1138	2537
19.09.2024	35	1853	2589	2673
insgesamt	155 (+ 7,5)	10062	7106	